

Gustav von Schmoller.

Zu seinem 75. Geburtstag am 24. Juni.

ml. „Sich doch schab, daß man schon siebzig Jahr alt ist!“ sagte der berühmte deutsche Volkswirtschaftslehrer zu der Schar der Gratulanten, die ihn vor nunmehr fünf Jahren zu seinem siebzigsten Geburtstag beglückwünschten. Dieses Wort charakterisiert trefflich den Mann, der zwar vor kurzem seine Lehrtätigkeit an der Berliner Universität bis auf einige kleinere Vorlesungen eingestellt hat, der aber ungeachtet seiner 75 Jahre auch heute noch von eifrigem Schaffensdrang befeuert ist, und der, wie man hoffen darf, seinem ungeheuren Lebenswerk gewiß noch bedeutsame Arbeiten hinzuzufügen wird.

Es gibt an allen deutsch-sprachigen Universitäten wohl kaum noch einen zweiten Dozenten, der wie Schmoller ein volles Menschenalter hindurch das von ihm gelehrte Wissenschaftszweig absolutistisch beherrscht hat. An allen Hochschulen sitzen heute Schmoller-Schüler auf den national-ökonomischen Lehrstühlen; und nicht nur in Preußen, wo Gustav Schmoller unter der Ägide des verstorbenen Ministerialdirektors Althoff den denkbar größten Einfluß auf die Besetzung der volkswirtschaftlichen Professuren ausübte, hat er bei den von ihm vertretenen wissenschaftlichen Anschauung akademische Geltung zu verschaffen gewußt. Es ist bekannt, daß es schließlich hierüber zu heftigen Reibungen kam, und die peinlichen Vorgänge, die sich seinerzeit an die Berufung Ludwig Bernhards nach Berlin angeschlossen, sind noch unvergessen. Mag man aber immerhin den allzu weitgehenden Einfluß, den Schmoller ausgeübt hat, schädlich finden — das ändert nichts an dem Umstande, daß man Schmollers wissenschaftlicher Bedeutung als Nationalökonom, besonders als Wirtschaftshistoriker uneingeschränkt gerechtigkeit widerfahren lassen muß. Er ist einer derjenigen Männer, die auf die Entwicklung der Volkswirtschaft und der Nationalökonomischen Praxis in Deutschland bestimmenden Einfluß gehabt haben.

Als im Jahre 1872 der längst verstorbene und im übrigen auch schon halb vergessene volkswirtschaftliche Schriftsteller H. B. Oppenheim das glückliche Schlagwort vom Kathederzölibatismus prägte, da dachte wohl niemand daran, daß dieser Spottname der Kathederzölibatisten zu einem ehrenvollen Beinamen für die Gelehrtengruppe werden würde, die sich im übrigen aufs schärfste voneinander unterscheiden und die nur in ihrer Stellung zum Manchesterium eines Sinnes waren. Mit Lujo Brentano und Adolf Wagner war es vor allem Gustav Schmoller, der die rein mechanische Weltanschauung und Lehren der Manchester Schule als historisch unrichtig und praktisch unheilvoll kennzeichnete, jener Richtung, die jeglichen Eingriff des Staates in das Wirtschaftsleben und in das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern verwarf, weil sie der Meinung war, in der besten aller Welten zu leben und sich dazu auf dem Boden historischer Wirtschaftsentwicklung zu befinden. Dem gemeinsamen Kampfe gegen die manchesterliche Lehre galt vor allem der von der Gruppe der Kathederzölibatisten gebildete Verein für Sozialpolitik. Seinem Wirken, an dem Schmoller aufs eifrigste beteiligt war, ist in erster Linie das wachsende Verständnis für Arbeiterfragen zu verdanken und man kann wohl sagen, daß der Kongress für Sozialpolitik, der zum ersten Male vor nunmehr 11 Jahren in Erfurt zusammentrat, gewissermaßen die wissenschaftliche Vorarbeit für die kaiserliche Botschaft des Jahres 1881 lieferte. Seither ist wohl im Reiche kein Einzelgebiet aus dem Bereiche der Sozialpolitik staatsrechtlich angechnitten worden, ohne daß Schmoller Gelegenheit gehabt hätte, seinen Anschauungen darüber an maßgebender Stelle Ausdruck zu verleihen und seine wissenschaftliche Ueberzeugung zur Geltung zu bringen. Er stand eben persönlich stets in direktem und in den besten Beziehungen zu den leitenden Männern der Regierung, und sein Ansehen wurde dadurch, daß er sich gelegentlich auch nicht scheute, ein offenes und derbes Wort zu sprechen, nur noch gesteigert. Kein äußerlich mag dazu auch der Umstand beigetragen haben, daß sein Lieblingsgebiet die Erforschung der Brandenburgisch-preussischen Wirtschaftsgeschichte gewesen ist. Weiß man doch, daß solche vaterländisch-historischen Gebiete an hoher Stelle stets besonderer Würdigung sicher sind, namentlich, wenn es ein gewandter, auch auf höchstem Parkett sicherer Weltmann ist, der sich einem solchen Wissenszweige zuwendet.

In dem sicheren Ueberblick über das ganze, ungeheure Gebiet der historischen Wirtschaftsforschung seit den ältesten

Zeiten der Menschheitsgeschichte liegt Schmollers Stärke. Fröhlich schon fand er eine Stätte, an der er das für ihn geeignete Tätigkeitsfeld fand. Schon mit 27 Jahren war der Heidelberger Beamtensohn ordentlicher Professor der Nationalökonomie in Halle; 1872 wurde er an die neue deutsche Universität in Straßburg berufen, und 10 Jahre später ging er als Nachfolger Hecks nach Berlin. Rasch stieg er hier die Stufenleiter der wissenschaftlichen Ehrenstellungen empor. Er wurde Mitglied der preussischen und der bayerischen Akademie der Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied einer großen Anzahl auswärtiger gelehrter Gesellschaften, Mitglied des preussischen Staatsrats, Historiograph für Brandenburgische Geschichte, Ritter des Ordens Pour le merite, Mitglied des Herrenhauses und Ehren doktor der juristischen Fakultät der Universität Breslau. Schließlich brachte er's zur Erzelenz und zum Adel. Das ungeheure Gebiet seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit auch nur annähernd durchzugehen, ist völlig unmöglich. Neben seinen umfangreichen Arbeiten zur Erforschung und Darstellung der Brandenburgisch-preussischen Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte mag als sein theoretisches Hauptwerk der „Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre“ aufgeführt sein, das in zwei starken Bänden in den Jahren 1901 bis 1904 erschien.

Deutsches Reich.

Der Rückgang der Sozialdemokratie.

Auf der Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine von Groß-Berlin mußte die auffallende Tatsache festgestellt werden, daß zum ersten Male ein ziemlich beträchtlicher Rückgang in der Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Organisation eingetreten ist. Die Zahl der männlichen Mitglieder ist um 2010 zurückgegangen. Wenn das für auch die weiblichen Parteimitglieder sich um 1039 vermehrt haben, so bleibt doch ein Rückgang der Gesamtmitgliederzahl um 971 bestehen.

Der Rückgang in der Mitgliederzahl gewinnt erst dadurch seine eigentliche Bedeutung, daß er in eine Zeit fällt, in der von der sozialdemokratischen Organisation ungeheure Summen für Agitationszwecke ausgegeben worden sind. Dazu boten auch die für die Partei sehr günstig verlaufenen Reichstags- und Landtagswahlen eine ausgezeichnete Gelegenheit für die Propaganda, und die ständig fortschreitende Industrialisierung der Berliner Vororte hätte gleichfalls einen bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern erwarten lassen. Nimmt man noch hinzu, daß in den sozialdemokratischen Wahlvereinen viele „Papierkollaten“ sind, — Mitglieder, die nur auf dem Papier leben, aber ihren Beitragpflichten nicht nachkommen — so gewinnt der Mitgliedererfolg eine Bedeutung, die weit über das bloß Zahlenmäßige hinausgeht.

Weiter wurde auf der Generalversammlung über den schlechten Stand der Massenverhältnisse und über einen großen Rückgang der „Vorwärts“-Abonnenten geredet. Die „Berliner Volkszeitung“, ein Blatt, das die Sozialdemokratie bei Gelegenheit gerne gegen die Volkspartei zitiert, sieht die Ursache dieses auffallenden Rückgangs der Berliner sozialdemokratischen Organisation in der auf der linken Seite betriebenen terroristischen Praxis: die Knebelung der Gewinnsüchtige in den Verhältnissen durch sozialdemokratische Unteragitatoren schaffe der Partei viele innere Feinde.

Ein Zement. Von der Berliner Presse und einigen ausländischen Blättern war der kalifornische Millionär Richard Spreckels als künftiger amerikanischer Vorkämpfer in Berlin bezeichnet worden. Der augenblicklich in Paris weilende Amerikaner erklärte dem Berichterstatter des „Deutschen Telegraf“, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen sei.

Deutsche Volksversicherungs-Aktien-Gesellschaft. Durch Besatzbeschluss des kaiserlichen Ausschusses für Privatversicherung ist der Deutschen Volksversicherungs-Aktien-Gesellschaft, die die Gegenversicherung für sozialdemokratischen Volksfürsorge für Berlin darstellt, der Geschäftsbetrieb für das deutsche Reich und die preussischen Kolonien genehmigt worden. Die Gesellschaft wird den Betrieb in Kürze aufnehmen. Als Aufsichtsratsvorsitzender ist Graf Posadowski eingesetzt worden.

Ausland.

In Cherbourg ging wieder einmal, als man zur Ankunft des Präsidenten Poincaré Salut schicken wollte, auf einem Schiff das Pulver los, ehe es Zeit war. Zwei Motoren wurden getötet, mehrere verletzt. Ueber den leicht verletzten Leutnant Garnier wurde wegen Fahrlässigkeit Arrest verhängt.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat die Hauptzollverwalterstelle bei dem Hauptzollamt Stuttgart dem Stationskontrollleur tit. Oberfinanzamtmann Kämlein in Hannover unter gleichzeitiger Rückberufung desselben in den Landesdienst und unter Befassung des Titels und Rangs eines Oberfinanzamtmanns und des Hauptzollverwalterstelle bei dem Hauptzollamt Heilbronn dem Hauptzollamtkontrollleur tit. Finanzamtmann Wilhelm in Ulm übertragen sowie den Inspektor Röhrele, Bauamtsverwalter bei dem hochtechnischen Bureau der Domänenverwaltung, seinem Amte gemäß in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß den Verdienstkreuz verliehen; die Stelle des staatlichen Sachverständigen für das Maßgewesen dem Vorkontrollfachverständigen Hermann Koch in Gerabronn unter Befassung des Titels eines Vorkontrollinspektors übertragen und den Oberfinanzinspektor bei der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau seinem Amte gemäß in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Vom Landtag.

Der „Steueretat“ im Ausschuss.

Im Finanzausschuss der Zweiten Kammer fand die Beratung der Kapitel der Steueretats statt. — Berichterstatter ist der Abgeordnete Strobel. Ein Redner der Volkspartei weist auf die Art und Weise der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer-Berücksichtigung hin. Er bemängelt das Verfahren bei der Gewerbesteuerveranlagung sowohl als dasjenige bei der Gebäudesteuer. Der Finanzminister bespricht die einzelnen Beispruchpunkte und weist im einzelnen nach, daß die erbobenen Bedenken sich aus den gesetzlichen Bestimmungen ergeben und ohne Gesetzesänderung nicht abgelehnt werden können. Ein Redner des Zentrums bringt die Frage der Einführung des Wabdes zur Sprache. Ein Redner der Volkspartei bringt die erheblichen Unterschiede zur Sprache, die in der Einführung des Wabdestatens im Verhältnis zum anderen Grundsteuer bestehen. Nach einer Erklärung des Finanzamtmanns würde eine Revision dieser Einschätzung erhebliche Kosten und einen großen Zeitaufwand verursachen. Es empfiehlt sich nicht, jetzt an eine Revision heranzugehen, da eine durchgreifende Änderung bei der in Aussicht stehenden Steuerreform in Frage kommen werde. Das öffentliche Katastervermessungswesen soll laut Mitteilung des Finanzamtmanns in den nächsten Jahren unter Umständen verstaatlicht werden. Die Finanzunterlage noch der näheren Prüfung durch die beteiligten Ministerien. Angenommen wurde ein Antrag, der eine Verbilligung und Vereinfachung des Vermessungswesens fordert.

Anträge. Die Abg. Baumann (D.P.) und v. Gauß (Sp.) haben in der Zweiten Kammer beantragt, die Regierung zu ersuchen, den in zeitlichen Ruhestand versetzten Beamten der Tierärztlichen Hochschule bei Uebernahme eines anderen Amtes aus Grund des Art 28 des Beamtengesetzes den leitenden persönlichen Rang zu belassen und ihnen die Langzugskosten, wie sie in Art 26 Abs. 3 des Beamtengesetzes vorgesehen sind, zu erlassen. — Der Abg. Stiefel (B.R.) stellte folgende Anfrage an die Regierung: „Zur dem Minister des Innern die Vorgänge im Metro-Mechanischen Institut in Stuttgart bekannt machen, nachdem zugunsten von Renteneinnehmern Einträge über Leistungen von ehemaligen Leiter der Anstalt willkürlich abgelehnt worden sein sollten? Was bedeutet die vorgesehene Beschränkung an den durch solche Manipulationen geschädigten Anstaltsmitgliedern wieder in den Genuss der ihnen vielfach zustehenden Rechte, die aus Grund gefällter Einträge zu wieder angelehrt oder herabgesetzt wurden, einzusehen? Der Antragsteller begnügt sich mit einer schriftlichen Beantwortung der Anfrage.“

Vom Schwäbischen Sängerefest.

r. Tübingen, 23. Juni.

Vom schönsten Wetter begünstigt, hob heute der zweite Tag des 30. Allgemeinen Liedertages des Schwäbischen Sängerbundes mit der Wiederinstandsetzung dessen an, was das gestrige Regenwetter am Festlande der Stadt und auf dem Festplatz verdorben hatte. Dann kam die Hauptprobe ist:

Die Festaufführung

und schließlich nahm diese selbst heran. Der König und

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht,
Wer sich nicht selbst beschützt,
Bleibt immer ein Knecht.

Goethe.

Nach Waterloo.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rigel.

Bei den letzten Worten verließ die Frau Pfarrerin gedanklos die Stube und Hansjörg ließ sich auf eine einladende Handbewegung des geistlichen Herrn hin, auf dem neben dem Schreibisch stehenden Tische nieder.

„Eine Sache, die dir schwer auf dem Herzen liegt, Hansjörg, und die du nur mit anvertrauten kannst, deshalb kommst du?“ begann der Pfarrer. „Und ein Gesicht machst du, wie man es an dir gar nicht gewöhnt ist? So hast du schon von dem seltsamen Besuch gehört, den Dornschied gestern bekommen hat?“

„En' Besuch?“ erwiderte Hansjörg verständnislos. „Ich waach von laa'm Besuch. Raa' es is etwas anneres! Ich denk' noch dran' Herr Pfarrer, wie ich noch en' Bub von e' Jahrer wußt' gewese' bin und wie im Schulhaus die Scheibe' eingeworfen' sin' wor'n. All' hawe se gesagt: Des Schillings Hansjörg is es gewese! Sie hawe' mich ins Gebet genumme' und hawe' gefragt: Warst du's, Hansjörg? Sag' die Wahrheit! Wenn du en' richtiger draver Mann werde' willst, darst' du nie läge!“ Ich konnt' nit eingesehe', denn ich war's werlich nit gewese', aber den Kammerad, der wo's getan hat', den wollt' ich doch auch nit verrote! Ich hab' zu Ihne gesagt: Herr Pfarrer, ich war's nit, aber ich kann's nit sage', wer's gewese is! Do druffhin hawe' Sie mich bei der Hand genumme' und hawe' zum Herr Borjemaaster gesagt: Der Hansjörg lügt nit, er is es nit gewese! Herr Pfarrer, es war des nur e' Bubree, aber ich hab's Ihne nit vergesse! Bin ich auch en' leichtsinniger Borsch gewese' und hab' ich auch manchen dumme' Streich gemacht, — aach kann ich behaupte: Weloge' hab' ich nie, denn immer hab' ich dran' gedacht, was Sie gesagt hawe! Hansjörg, wenn du en' richtiger draver Mann wer'n willst, darst' du nie läge!“ Jetzt is es über mich kumme', Herr Pfarrer! Ich soll and muß

läge' mei' ganz Leue' lang, un' des liegt mir wie en' Zentnerflaa' uff dem Herz!“

„Aber Hansjörg, um Gottes willen, was ist denn passiert?“

„Herr Pfarrer, wie haast's dierte Gebot?“ fuhr Hansjörg fort. „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden! Sie sehn, ich waach noch mein Katechismus un' bin gewiß der leut', der des Gebot nit halte' will! Awer die Mutter — die innere Bewegung erklärte die Stimme des Burschen, und aufsteigend fuhr er sich mit beiden Händen nach dem Kopf.“

„Du bist doch mit deiner braven Mutter nicht in Streit gekommen, Hansjörg? Du, der immer so folgliche Sohn?“

„Herr Pfarrer, die Mutter hot was Schweres uff dem Gewisse!“ begann Hansjörg wieder. „Seit gestern waach ich's un' des treibt mich her! Ich muß mir's vom Herz erinnerwölge', sonst erst' ich dran! Ruch dem Baiter selig sein' Tod, do hot se — Hansjörgs Stimme sank zum Höchsten herab — „des Baiter eweg getan, in dem der Baiter mein Stiefbruder Heinrich als sein' rechte' Sohn anerkannt hot!“

„Hansjörg“, sagte der Pfarrer erregt, „so eden die Leute! Glaubst' du an leere Gerächte, an denen kein Körnlein Wahrheit sein kann?“

„Gestern owend hot sie mir's selbst eingestanne', Herr Pfarrer!“ erwiderte der Bursch mit trübem Kopfnicken. „Selbst eingestanden hat sie es dir?“ rief der Pfarrer aufspringend. „So ist es also wahr, was dein Bruder Heinrich immer behauptet hat — der Hof gehört ihm und nicht dir?“

„So gewiß, als wir en' Gott im Himmel is, Herr Pfarrer!“

„Und warum kommst' du zu mir, Hansjörg? Was verlangst' du, was ich tun soll? Meinst' du, ich dürte einen Betrug gutheissen, wenn ein solcher geschehen ist?“

„Zu Ihne kumm ich, Herr Pfarrer, als wenn ich zu unferm Herrgott kam! Sie solle' alles wisse! Die Mutter is nit an's Herz gewachse' — for mich hot sie die schwer' Stund' uff sich genumme' — sie hot mir zugemut' und mut' mir zu, des Paul zu halte' und ruhig des zu behalte', was en' Diebstahl an dem Heinrich selig sein' Kind is. Des kann ich nit un' mein's mein' Tod wer! Unrecht Gut gedeiht nit, hot mein Baiter selig immer gesagt! Ruch aff sein' Todbett' hot er mich beschwore', mich nie doch mein' Verchtinn' zur Unredlichkeit hinzeig' zu lasse! Herr Pfarrer, was ich domols mei'm Baiter selig in die Hand hinei' ver-

sproche hab' — ich muß es halte! Bietwer geh' ich wie en' Bietelmann von behaant fori, eh' daß ich mit mei' ganz Leue' lang selbst sage' müßt! Du bist ein Dieb!“

Mit erhobener Stimme, hoch aufgeregter, hatte Hansjörg die letzten Worte hervorgehoben. Es lag eine unbehagliche Energie in dem Tone derselben, so daß ein jeder sehen mußte, daß es dem jungen Manne heiliger Ernst war mit der Versicherung, lieber auf Geld und Gut zu verzichten, als einen unbilligbaren Frieden auf seinem Namen und auf seinem Gewissen zu dulden. Hier offenbart sich eine Lauterkeit der Gesinnung, wie sie von dem Pfarrer im Laufe seiner vielen Amtsjahre noch bei keinem seiner Gemeindeangehörigen beobachtet worden war. Wie oft hatte er mit dem grassenden Eigennutz der Menschen kämpfen müssen, wie oft hatte sich dieser Eigennutz in der niedrigsten Weise offenbart, und wie selten war es dem alten Herrn vergönnt gewesen, edlere Seelen kennen zu lernen, die den Idealen zustrebten und sich über das Niveau des Alltäglichen erhoben. Die Schwierigkeiten, mit welchen die meisten seiner Pfarrkinder ihre täglichen Brot und den Besitz eringen mußten, machten letzteren um so wertvoller und zeitigen einen Eigennutz, der edlere Regungen zu ersticken geeignet war. Wenn auch die seiner geistlichen Leitung anvertraute Herde nur selten ein räudiges Schaflein anwies — denn Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit ist dem alten saulischen Bauern angeboren — so hingen die Leute doch mit so zäher Beharrlichkeit an dem, was sie einmal in Händen hatten, daß nur die äußerste Notwendigkeit sie dazu veranlassen konnte, solches aufzugeben. Und hier stand der einfache Sohn des Volkes und bewies eine Gesinnung, wie sie ein Fürst nicht abtögen hegen konnte; ohne zu erwidern, ob nicht durch ein geschicktes Deuten und Treiben des Reiches ihm das erhalten werden könnte, was bis jetzt sein Eigen war oder werden sollte — und wie mancher hätte sich nach des Herrn Pfarrers Ueberzeugung die Sache so zurecht gedeckelt, daß sein Gewissen ruhig geblieben wäre — ohne sich einen Augenblick zu besinnen, wollte Hansjörg ohne weiteres alles von sich werfen, um die von seinem braven Vater ererbte, peinlichste Rechtschaffenheit zu bewahren. Das war der Leichtfuß, der halbe Lunichgut, der Schelm des Dorfes, für dessen lose Streiche der gute Herr Pfarrer manchmal ein bedenkliches Kopfschütteln gehabt hatte? Eine solche heroische Selbstverleugnung hätte er dem Burschen nie zugestanden.

Zurücksetzung folgt.



die Königin waren im Automobil von Bebenhausen gekommen, um die 6000 Sänger in den Massenchor zu hören. Oberbürgermeister Hauser und der Bundespräsident List empfingen an der Spitze der Ehren Damen und des Festauschusses und unter den donnernden Hochrufen der Riesensammlung das Königspaar, auf die sodann der Vorstand des Stuttgarter Liederkranzes, Oberpräsident Schärer, ein Hoch ausbrachte. Die Sänger sangen zum Gruß den bekannten Walspruch des Schwäbischen Sängerbundes. Die Musikkapelle des 180. Infanterieregiments spielte unter Meier Schnedenburgers Leitung im Verein mit der Kapelle des 125. Infanterieregiments aus Stuttgart Wagners Einzug der Gäste auf der Wartburg aus dem Lannhäuser, worauf 3000 Sänger den Pilgerchor vortrugen. Dann folgten die einzelnen Programmpunkte unter der Leitung der verschiedenen Dirigenten in prächtigen, wohlhabenden Chören von gewaltiger Wirkung und mit Solovorträgen. Unter den Klängen „Heil unserm König Heil“ und den tausendfältigen Hochrufen der Sängerschaft verließ das Königspaar die Aufführung, über die es sich wiederholt hochbefriedigt geäußert hatte.

Die Festtafel

wurde im Museum abgehalten. Unter den Ehrengästen befand sich auch der Kultminister Dr. v. Habermaas. Der Bundespräsident List brachte den Trinkspruch auf den Kaiser, Oberbürgermeister Hauser den auf den König aus. Der Vorstand des Tübinger Sängerkranzes, Katastergeometer Fischer, sprach auf den Schwäbischen Sängerbund. Unter einer Reihe weiterer Trinksprüche zog sich die Tafel bis gegen 3 Uhr hin, worauf sich der Festzug am Kelterplatz durch die Stadt zum Festplatz in Bewegung setzte. Der Vorbemerkung des äußerst farbenprächtigen und imposanten Zuges dauerte fast eine Stunde. In der Festhalle begann alsbald die

Preisverteilung.

An insgesamt 92 Vereinen, die sich am Wettfesten beteiligt hatten, wurden 69 Preise, und zwar 19 erste und 50 zweite verteilt. Sie entfielen in folgender Reihenfolge:

Einfacher Vorkongress: Einen ersten Preis erhielten: 1. Germania Schnaitheim; 2. Eintracht-Oberkochen; 3. Liederkreis-Wieser in den Bergen; 4. Liederkreis-Schönbühl; 5. Sängerkreis-Unterbödingen; 6. Eintracht-Unterbödingen. Einen zweiten Preis erhielten: 1. Männergesangverein-Wödingen; 2. Liederkreis-Wödingen an der Riß; 3. Liederkreis-Unterombach; 4. Liederkreis-Wurach; 5. Liederkreis-Waldenbrunn; 6. Frohsinn-Walden; 7. Liederkreis-Dürren; 8. Adels- und Volkslied; 9. Concordia-Heudorf; 10. Sängerkreis-Neckartal; 11. Männergesangverein-Kohle; 12. Sängerkreis-Scharnhausen; 13. Liederkreis-Sträßdorf; 14. Concordia-Wolfschlag; 15. Liederkreis-Deilingen; 16. Frohsinn-Altenstadt; 17. Bürgergesangverein-Bregingen; 18. Liederkreis-Weislingen; 19. Sängerbund-Oberkochen; 20. Liederkreis-Herrg.

Geborener Vorkongress: Einen ersten Preis erhielten: 1. Liederkreis-Gail; 2. Harmonie-Freudenberg; 3. Liederkreis-Falkenberg. Einen zweiten Preis erhielten: 1. Sängerkreis-Birkfeld; 2. Liederkreis-Böblingen; 3. Liederkreis-Elstheim; 4. Liederkreis-Nalen; 5. Reiner Sängerkreis-Juffenhausen; 6. Sängerkreis-Kuttlingen; 7. Harmonie-Ebingen; 8. Liederkreis-Saigold; 9. Concordia-Kuttlingen; 10. Liederkreis-Altenstadt; 11. Concordia-Deigelsdorf; 12. Musikverein-Oberkochen; 13. Liederkreis-Ludwigshausen; 14. Liederkreis-Neuenbürg; 15. Harmonie-Neckberg; 16. Lira-Schramberg.

Einfacher Ausklang: Einen ersten Preis erhielten: 1. Männergesangverein-Saigingen; 2. Liederkreis-Eßlingen; 3. Germania-Neckartal; 4. Liederkreis-Bornang; 5. Liederkreis-Kottenburg; 6. Liederkreis-Tuttlingen; 7. Frohsinn-Schramberg; 8. Germania-Kleinheilingen; 9. Sängerkreis-Falkenberg; 10. Sängerkreis-Heidenheim. Einen zweiten Preis erhielten: 1. Männergesangverein-Waldburg; 2. Eintracht-Neulauten; 3. Liederkreis-Saigingen; 4. Liederkreis-Neulauten; 5. Liederkreis-Gailburg; 6. Liederkreis-Deubach; 7. Liederkreis-Banggen-Allgäu; 8. Eintracht-Ebingen; 9. L. Hanns-Heilbronn.

Geborener Ausklang: Ein erster Preis wurde nicht verteilt. Einen zweiten Preis erhielten: 1. Sängerkreis-Neulauten; 2. Liederkreis-Schramberg; 3. Sängerkreis-Heidenheim; 4. Frohsinn-Saigingen; 5. Frohsinn-Heilbronn.

Zusammen wurden 19 erste und 50 zweite ausgeteilt. Das ergibt 69 Preise für 92 wettfestigenden Vereinen!

An die Preisverteilung schloß sich die feierliche Rückgabe der Bundesfahne durch die Stadtverwaltung an das Bundespräsidium mit den üblichen Ansprachen. Das große Feuerwerk und die leuchtende Schloßbeleuchtung bildeten den wohl gelungenen Schluß des großen Festes, von dem man so recht sagen kann: Ende gut, alles gut!

Städtische Parteivertreter.

Die „Gesellschaft“, das Blatt des Bündlerabgeordneten Hiller, brachte in einer seiner letzten Nummern eine Rede Hillers, die dieser im Landtag zu einem Submissionsvorgang in Kärnten gehalten hat. Das ist an sich in Ordnung, daß ein solches Schulbeispiel und seine Behandlung im Landtag den Gewerbetreibenden des Landes mitzuteilen wird; aber es muß dann unparteiisch und vollständig geschehen. Das ist aber nicht der Fall, sondern die Sache wird so dargestellt, als ob Hiller allein sich um sie kümmert hätte. Es haben aber Redner aller Parteien — wenn auch in verschiedener Weise — dazu Stellung genommen und es wäre „neutral“ gewesen, dies auch mitzuteilen. So äußerte sich z. B. der Abg. Viesching folgendermaßen:

„Ich möchte die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Hiller unterstützen. Es sind mir in der letzten Zeit wiederholt Klagen darüber vorgekommen, daß nicht allein bei der Bodenerhaltung, sondern insbesondere auch bei der Eisenbahnverwaltung — ich sage das, weil der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der so auch die Eisenbahnen unter sich hat, hier anwesend ist — die Vorschriften über das Submissionswesen weniger gut eingehalten werden als bei allen anderen Behörden, und ich möchte dringend bitten, daß diesen Klagen endlich einmal abgeholfen wird. Wir erkennen ja recht an, daß nicht zu jedem Preise den Ortsanwohnern Zuschüsse werden darf, aber es ist außerordentlich wichtig, auf richtige Weise Rücksicht zu nehmen, und nicht jedem, der gewinnbringend etwas anbietet, den Zuschlag zu erteilen. Man muß sich auf die Stenerzahler Rücksicht nehmen, manchmal kann das eine falsche Rücksichtnahme sein, wenn man ungenügende Arbeit bekommt oder wenn unter Umständen der Bauhandwerker in den betreffenden Städten kaum mehr existieren kann und dadurch wieder Steuerträger in Mitleidenschaft gezogen werden. Also ich möchte, wie gesagt, den Wunsch, der von dem Herrn Abg. Hiller geäußert wurde, auch meinerseits unterstützen und dringend bitten, wenigstens die Vorschriften vom März 1912 — wir werden ja Gelegenheit haben, über die Submissionsvorschriften überhaupt bald gründlich zu sprechen — einmal durchzuführen.“

Daß es sich aber nicht lediglich um sachgemäße Orientierung der Handwerker in dieser Angelegenheit handelt, sondern um Agitation für Herrn Hiller und seine Partei, geht noch deutlicher aus der Tatsache hervor, daß gerade diese Nummer bei dem Handwerkerfest am letzten Sonntag verteilt wurde. Das ist — wenn man sich klar macht, daß die vier Handwerkerkammern diese Verteilung trugen, also auch Handwerker anderer Parteirichtungen, z. B. die Herren Rätter (Stuttgart) und Henne (Tübingen) lebhaften Anteil nahmen — eine starke Manipulation, die mit Gerechtigkeit höchlich zu verurteilen ist. Das ist ein agitatorischer Mißbrauch mit Sorgen der Gewerbetreibenden, den diese selbst sich verdienen müssen.

Stuttgart, 21. Juni. Auf Anregung des württembergischen Handwerkerlandesverbandes fand nach mehrtägigen Vorbereitungen am Freitagabend im Europäischen Hof eine Versammlung von Handwerkerinnen statt, in der eine Landesorganisation der verschiedenen handwerklichen Frauenvereine unter dem Namen „Verein Stuttgarter Handwerkermeisterinnen“ durch einstimmigen Beschluß endgültig gegründet wurde.

Marbach a. N., 23. Juni. Der städtische, gedrängt gebaute Ort Kirchberg a. d. Murr, in einem kleinen Seitental des Murrtales hoch gelegen, hat zu seinen alten Holzhäusern, die bis ins 16., teilweise sogar bis ins 15. Jahrhundert zurückgehen, einen modernen Schulhausneubau bekommen, der sich mit seiner heimischen Bauweise und gut abgemessenen Massenverteilung trefflich dem Ortsbild und der Gegend anpaßt. Das Innere zeichnet sich aus durch neuzeitliche und doch einfache Ausstattung. Im alten Schulhaus wird anstelle der bisherigen Schulstube eine weitere Lehrerwohnung eingerichtet. Neben dieser Arbeit wird das geräumige Erdgeschoss des Rathhauses zu weiteren Amtsräumen ausgebaut. Mit all diesen Bauten, deren Ausführung dem Oberamtsbaumeister Schramberger übertragen sind, zeigt die Gemeinde, wie sehr sie einem gesunden Fortschritt huldigt.

Ebingen, 23. Juni. Der „Neue Albote“ kann in diesen Tagen auf sein 25jähriges Jubiläum zurückblicken. Er wurde gegründet als der früher demokratische „Albote“ von der Deutschen Partei aufgekauft wurde, um den Bezirk Balingen der Demokratie zu erhalten. Diese Aufgabe hat er auch restlos erfüllt, zuerst unter der Leitung Gabels, dessen Arbeit dann von Georg Ostertag und Paul Kienle fortgesetzt wurde.

Nah und Fern.

Graf Zeppelin aus dem Auto geschleudert.

Als Graf Zeppelin gestern im Auto von Berlin nach Potsdam fuhr, stieß sein Wagen an einer Straßengegend mit einem anderen zusammen und fuhr auf den Gehweg, wo er eine Frau zu Boden drückte. Die Frau hat den rechten Arm gebrochen. Graf Zeppelin wurde aus dem Wagen geschleudert, blieb aber zum Glück unverletzt.

Offiziere als Lebensretter ihrer Soldaten. Ueber den Opfermut eines bayerischen Offiziers, der sich um einem erkrankten Infanteristen das Leben zu retten, anderhalb Liter Blut abgibt, wird dem „Münd. Neuest. Nachr.“ aus Würzburg gemeldet: Leutnant Dittmar vom 9. Infanterieregiment in Würzburg ließ sich für einen Soldaten des 11. Feldartillerie-Regiments namens Frankfurter, der an allgemeiner Blutzersetzung litt, anderthalb Liter Blut durch Weheimen Hofrat Entdecken abgeben. Die Bluttransfusion wurde vorgegangen. Der Patient ist zwar noch nicht außer Gefahr, doch fühlt er sich besser. Leutnant Dittmar befindet sich wohl. Der Kommandant des 9. Infanterieregiments, Oberst Claus, erteilt folgenden Tagesbefehl:

Dem Regiment gebe ich mit Freude und Stolz bekannt, daß sich eine große Zahl von Offizieren und Sanitätsoffizieren des Regiments sofort bereit erklärt haben, einem schwerkranken Soldaten durch Transfusion, d. h. Überführung von Blut histologisch beizubehalten, als im Regiment die Notwendigkeit einer solchen Operation, um das Leben des Soldaten zu retten, bekannt wurde. Herr Leutnant Dittmar hat sich diesem ärztlichen Eingriff unterzogen. Es ist zu hoffen, daß durch seine Opferwilligkeit das Leben des Soldaten erhalten bleibt. Namens des Regiments, dem solche Bereitwilligkeit und solcher Opfermut zur hohen Ehre gereichen, spreche ich den Herren, die sich bereit erklärt hatten, besonders Herrn Leutnant Dittmar, aufrichtigen und herzlichsten Dank und wärmste Anerkennung aus. Ich weiß nicht, daß sich auch eine große Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften zu solcher edlen Tat bereit gefunden hätte. Das Regiment ist aber besonders stolz darauf, daß es einem Offizier vergönnt gewesen ist, einem Soldaten helfen zu können. Aus dieser ritterlichen Tat sollen alle Angehörigen des Regiments erkennen, daß die Offiziere, wie im Kriege so auch im Frieden, es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben erkennen, allen Untergebenen ein leuchtendes Beispiel von Kameradschaft und Opferwilligkeit zu geben, und daß sie bereit sind, wenn es gilt, hierzu auch Gesundheit und Leben zu opfern.

Auch aus Berlin wird über die wackere Tat eines Offiziers gemeldet: Oberleutnant Frhr. v. Buddenbrock von den 1. Garde-Dragonern hat in Döberitz zwei Garde-Mannern mit Gefahr für sein eigenes Leben aus einem vier Meter tiefen verschlammten Teich gerettet. Die beiden Mannen aus Berlin waren in Döberitz als Weidewerter tätig und hatten trotz eines Verbots in dem Teich ein Bad genommen und waren dabei im Moor versunken. Oberleutnant Frhr. v. Buddenbrock hörte von fern die Hilferufe der beiden. Er eilte an das Wasser und sprang sofort hinein. Der eine Garde-Mann, ein Gefreiter, war schon untergegangen und nur durch stilles Tauchen bis auf den Grund gelang es dem Offizier, den Soldaten aus dem Schlamm emporzuheben und nach zwanzig Minuten energischer Wiederbelebungsversuche ins Leben zurückzurufen. Der zweite Soldat war ebenfalls bereits dem Erliden nahe. — Nach einer anderweitigen Mitteilung hatte der vorerwähnte Lebensretter, Herr von Buddenbrock, bei seiner Rückkehr von Döberitz in seine auf der Büdlerstraße gelegene Wohnung noch eine höchst unangenehme Ueberraschung: Ein Dieb hatte nämlich in der ärgsten Weise darin gehandelt und für mehr als 6000 Mark Silbergegenstände fortgeschleppt, meistens feine Kennpreise und Andenken, ferner einen Armeerevolver, Wirtschaftsgüter und einen großen Wäschekorb mit Kleidungs- und Wäschestücken.

Der listige Bauer.

Am Donnerstagabend 11 Uhr wollte in Waffenhofen ein Zehrfelder Händler ein von einem Bauern gekauftes Kalb abholen. Doch der frühere Eigentümer kam ihm mit zugebundenem Kopf entgegen und sagte, das Kalb sei ihm angegriffen und ins Freie gesprungen. Die sofort mit 4 Mann angelegte Ende entzige resultierte. Nach Wiederkehr am Hause des Bauers war der Viehhändler auch einen Brief in die Scheuer und zu seinem Ersuchen sah er da sein Kalb an der Scheuerleiter angebunden. Wie es sich nach einem Bericht des Viehhalters herausstellte, wollte der Bauer sein Kalb wieder behalten, tat es zu diesem Zweck dem Händler aus den Hagen und erstand den Kompf mit dem Kalb. Nach Hinterlegung eines Neugeldes von 10 Mark durfte der Bauer sein Kalb behalten und die Wunden waren alsbald wieder geheilt.

Zwischen Vater und Sohn.

Eine interessante Szene hat sich in Berlin in der Joodimstaler Straße zwischen Vater und Sohn abgespielt. Der 2. Jahre alte Ruffe Dittler hat beim Frühstück auf seinem Vater's Schiß ab und verlegte ihn lebensgefährlich. Der junge Ruffe war vor ein paar Tagen aus Russland nach Berlin gekommen und hatte sich in einer Pension eingemietet. Vor zwei Tagen kam sein Vater, ankündend an den Sohn wieder nach Russland zurückzubringen. Zwischen Vater und Sohn schien das beste Einverständnis zu herrschen. Samstag früh sah der alte Dittler schon am Frühstückstisch, als der Sohn hereinkam und ihm gegenüber Platz nahm. Im nächsten Moment schoß der junge Dittler, ohne ein Wort zu sagen, zweimal auf seinen Vater. Die eine Kugel traf den Hinterkopf, die andere verlegte den Arm. Der Vater stürzte, brach aber auf der Treppe heftiglos zusammen.

men. Er wurde nach einem Krankenhauses gebracht; sein Zustand ist hoffentlich. Der Sohn ließ sich ruhig festnehmen. Was ihn zu der Tat veranlaßt hat, weiß man nicht. Erklärungen hat er auch bei seiner Vernehmung nicht gegeben. Es heißt aber, der junge Mann habe große Summen für ein Mädchen verschwendet und habe von seinem Vater Geld verlangt, das dieser ihm verweigert hat.

Explosion einer Pulvertüte.

In Spandau ereignete sich am dem Güterbahnhof eine folgenschwere Explosion. Pulvertüten, die nicht strengliche Händer enthielten, waren zu verladen, als plötzlich eine Kiste, die auf einen Wagen geladen werden sollte, explodierte. Dabei wurde der Arbeiter Willi Kaschke buchstäblich in Stücke gerissen. Kopf, Arme und Beine flogen davon, ein Bein blieb an der Decke des Güterwagens hängen. Eine Wand des Schuppens wurde durch die Explosion eingedrückt. Zwei andere Arbeiter entgingen dadurch dem Tode, daß zwischen ihnen und der explodierenden Kiste noch eine Anzahl anderer Kisten stand.

Erhängen.

Montag früh erstach in Bonebach bei Oppeln der Gastwirt Dominik seine Gattin und seine 17jährige Tochter mit der Art im Schlafe. Er ist gefesselt und hat bereits vor 25 Jahren zwei seiner Kinder im Alter von 1 und 2 Jahren erwürgt bzw. erdrosselt. Er wurde damals aber wegen Geistesstörung freigesprochen. Seitdem stand er mit seiner Frau im besten Einvernehmen.

Auf der Weltausstellung in Gent

ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein mit 12 Personen besetzter Wagen der Gebirgsbahn, der gerade einen Gipfel erreicht hatte, stürzte plötzlich mit erschreckender Geschwindigkeit den Abhang rückwärts hinab, da die seine Fahrt bremsende Zahnstange gebrochen war. Der Wagen entgleiste schließlich und ließ gegen die Holzbauten. Acht Personen, darunter zwei Reisende aus Essen, wurden schwer verwundet. An dem Aufkommen eines Ehepaares und eines Belgiers wird gezweifelt.

Gerichtssaal.

Konfessionsloser Moralunterricht.

Ein interessanter Prozeß hat, wie die „Christliche Freiheit“ berichtet, in München stattgefunden. Der bekannte Reichsrichter und Philosoph Horneffer hatte ein ultramontanes Blatt wegen Beleidigung verklagt, weil dieses ihm vorgeworfen hatte, daß der von Horneffer erteilte konfessionslose Moralunterricht die Jugend geistig und religiös zu Grunde richte. Das Urteil fiel zugunsten der beklagten Zeitung aus, deren Redaktion zu einer Geldstrafe von 100 Mark und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt wurde. Dieser für Horneffer so günstige Ausgang des Prozesses wurde hauptsächlich durch die Aussagen des als Zeugen vernommenen Sachverständigen herbeigeführt. Der Rektor des Maximilian-Gymnasiums bestätigte, daß die Schüler, die den Unterricht Horneffers besuchten, durchweg brave und wackerere Schüler seien, die den anderen in keiner Hinsicht nachsehen. Der Universitätsprofessor der Pädagogik sprach sich zu der Frage, ob es wünschenswert sei, daß der konfessionslose Unterricht allgemein eingeführt würde an Stelle des bisherigen Religionsunterrichts, dahin aus, daß er gewiß keinen Schaden daran fehen würde, wenn dieser Unterricht neben dem Religionsunterricht eingeführt würde. Vorausgesetzt, daß der Vorbehalt bleibe, daß jede Konfession ihren Religionsunterricht außerdem regeln könne, so würde er einen konfessionslosen Moralunterricht für etwas vom staatlichen Standpunkte aus recht Nützliches, vielleicht sogar Wünschenswertes halten. Und Stadtschulrat Dr. Arridenheimer gab sein Gutachten dahin ab, daß der konfessionslose Moralunterricht eine Notwendigkeit für alle Kinder freireligiöser Eltern sei.

Tübingen, 22. Juni. (Ein galanter Langmann.) Der 32 Jahre alte verheiratete Buchbinder August Roth aus Tübingen, der in München mit einem Wochenverdienst von 84 Mark in Stellung war, hat dort schon seit mehreren Jahren die in Zeitungen erscheinenden Stellengesuche weiblicher Dienstboten, meist Hausdienerinnen, zur Ausführung galanter Streiche und Straftaten benutzt. Er verschaffte sich unter meist obliken Namen die näheren Adressen der Gesuchstellerinnen, offerierte diesen brieflich eine sehr gut bezahlte angenehme Stellung als Haushälterin, Empfangsdame und dergleichen, verabredete dann mit den Bewerberinnen eine Zusammenkunft oder besuchte sie in ihren Wohnungen. In 30 Fällen (bei weiteren gleichartigen Fällen ist die vorläufige Einstellung des Strafverfahrens beschloffen) verkehrte dann Roth mit den Gesuchstellerinnen in intimer Weise, in 6 Fällen nahm er ihnen die Geldbörsen oder beehrte ihre kurze Entfernung aus dem Zimmer, um dort Schmuckgegenstände, Taschenuhren und dergleichen zu stehlen. Das Urteil der Münchner Strafkammer für den noch nicht verurteilten Angeklagten lautete auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Berlin, 21. Juni. Die Zweite Strafkammer des Landgerichts 8 verurteilte den Grafen Alfred v. Königsmark wegen Zwerchamps zu 6 Monaten Festung und den Rechtsanwalt Dr. Staman-Hamburg wegen des gleichen Vergehens zu 3 Monaten Festung, sowie den Major a. D. v. Goslar wegen Kartellstrogens zu 3 Tagen Festung. Das Duell war Folge eines Zusammenstoßes auf der Hamburger Rennbahn. Der Zweikampf war unblutig verlaufen.

Wien, 23. Juni. Nach zweitägiger Verhandlung wurde heute der Prozeß gegen Emil Altmann zu Ende geführt. Wie bekannt, hatte Altmann am 20. Februar auf offener Straße auf seine drei Schwäger Schüsse abgegeben, denen alle drei zum Opfer fielen. Altmann erklärte in der Verhandlung, er habe seinen Schwägern nur einen Denzettel dafür geben wollen, daß sie ihn nach 25jähriger Dienstzeit aus ihrem Geschäft grundlos entlassen und so sein Familienleben zerstört hätten. Die Geschworenen bejahten die Kartellfrage mit 8 gegen 4 Stimmen, worauf das Todesurteil durch den Strang ausgeprochen wurde.

Montpelier, 21. Juni. Das Kriegsgericht hat von 13 Soldaten, die an einer Demonstration teilgenommen hatten, zwei zu 5 Jahren Zwangsarbeit und die anderen zu 4 Monaten bis zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

Auf der Frankfurter Regatta

haben gestern die Zürcher Grasshopper ihre Ueberlegenheit gegenüber dem Mainzer Ruderverein bestätigt: Sie siegten auch im Ruderwettbewerb gegen Mainz. Aber es war diesmal ein äußerst scharfes Rennen: Bis 1500 Meter hatte Mainz einen kleinen Vorsprung. Die Zürcher kamen dann auf, fuhren ungefähr 50 Meter auf gleicher Höhe mit Mainz, worauf sie mit ruhiger, aber starrer Arbeit von ihrem Gegner losmachten, bis mit einer klappen Länge unterlag. Im Großen Akte konnten sich die Mainzer reuandieren: hier schlugen sie die Zürcher mit sieben Sekunden Vorsprung. Den Großen Einer machte auch in Frankfurt der Meisterschaftsanwärter Graf vom Heidesheimer Ruderklub. Der Launspreis (Doppel-Zweier) kommt nach Schwaben: die Ulmer haben ihn gegen dreifache Konkurrenz von Frankfurt, Karlsruhe und Alingen gewonnen. Im Zweier ohne Steuerermann siegte Würzburg und löste so zu dem Berliner erfolgreichsten Debat einen zweiten Erfolg.

Einweihung des Feldbergturms.

Auf dem Badischen Feldberg, dem König der Schwarzwaldberge, wurde gestern der neue Feldbergturm mit großem Festgepränge eingeweiht. Derselbe trat an Stelle des alten, baufällig gewordenen Turmes, der im Jahre 1856 zur Erinnerung an die Vermählung des Großherzogs Friedrich von Baden mit Prinzessin Luise von Preußen von den Schwarzwaldbewohnern errichtet worden ist. Der neue Turm kostet 80 000 Mark, welche vom Badischen Schwarzwaldverein und durch freiwillige Spenden aufgebracht wurden.

Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Durch Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern vom 9. Februar 1910 (Reg. Bl. S. 84) wurde neben den Krankheiten, für welche schon reichsgesetzlich die Anzeigepflicht besteht, nämlich für Ausfall (Epra), asiatische Cholera, Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Bocken (Blattern) und Milzbrand, die Anzeigepflicht noch für folgende Krankheiten eingeführt:

1. Diphtherie (Halsbräune, echter Croup), 2. Fleckfieber, 3. Wurst-, Fisch-, Risse- und Konservenvergiftung, 4. Frieselfieber, 5. übertragbare Genickstarre, 6. Rindbettfieber (Wochenbett, Ruerceralfieber), 7. Körnerkrankheit (Granulose, Trachom), 8. Röh, 9. Rückfallfieber (Pobris recurrens), 10. übertragbare Ruhr (Dysenterie), 11. Scharlach, 12. Tollwut (Wut), sowie Bissverletzungen durch tolle oder der Tollwut verdächtige Tiere, 13. Typhus (Unterleibstypus, einschließlich des Paratyphus, gastrischem Fieber, Neuroseflemlieber u. dergl.), 14. Wurmkrantheit (Anchylostomiasis).

Jeder Fall der Erkrankung oder des Todes an einer der vorbezeichneten Krankheiten, sowie der Wechsel der Wohnung oder des Aufenthaltsorts durch einen Erkrankten ist unverzüglich der zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Der Wechsel des Aufenthaltsorts ist auch bei der Ortspolizeibehörde des neuen Aufenthaltsorts zur Anzeige zu bringen. Auch bloße Verdachtsfälle sind anzuzeigen bei: Rindbettfieber, Röh, Rückfallfieber, Tollwut und Typhus.

Weiterhin ist anzuzeigen jeder Wohnungswechsel einer an vorgeschrittener oder offener Lungen- oder Kehlkopf-Tuberkulose erkrankten Person und jeder Todesfall an Lungen- oder Kehlkopf-Tuberkulose. Dieselbe Anzeigepflicht besteht auch für diejenigen Fälle, in welchem Kranke mit offener Lungen- oder Kehlkopf-Tuberkulose ihre Umgebung infolge enger oder sonst unzureichender Wohnungsverhältnisse gefährden.

Zur Anzeige sind verpflichtet:

a) bei Verdachts- oder Krankheitsfällen, sowie bei Wohnungswechsel:

1. der behandelnde Arzt,
2. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten gewerbs- oder berufsmäßig beschäftigte Person,
3. der Haushaltungsvorstand,
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Verdachts- oder Erkrankungsfall sich ereignet hat;

b) bei Todesfällen: der Leichenschauer.

Die Verpflichtung der unter Buchstabe a, Ziffer 2-4 genannten Personen tritt dann ein, wenn ein in einer vorangehenden Ziffer genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. In Krankheitsfällen, bei denen ein Arzt oder sonst eine mit Behandlung oder Pflege von Erkrankten berufsmäßig beschäftigte Person nicht beigezogen wird, ist also der Haushaltungsvorstand zur Anzeige verpflichtet.

Bei Krankheits- und Todesfällen in öffentlichen Anstalten ist der Vorsteher der Anstalt oder die von der zuständigen Stelle damit beauftragte Person ausschließlich zur Erstattung der Anzeige verpflichtet.

Neuenbürg, den 13. Juni 1913.

R. Oberamt: Amtmann Saffner. Der R. Oberamtsarzt: Dr. Härtlin.

Vorstehendes wird hiermit öffentlich bekannt gemacht Wildbad, den 19. Juni 1913.

Stadtschultheißenamt: Saehner.

Hr. Rath



Kgl. Württ. Lotterie-Einnahme Wildbad, König Karlsstraße, (Vereinsbank).

Breuz.-Süddeutsche Klassen-Lotterie: Ziehung 1. Klasse 9. u. 10. Juli 1913

Planpreise der Lose:

Bei Zahlung von Klasse zu Klasse:
1 Viertel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes
Mk. 5.— Mk. 10.— Mk. 20.— Mk. 40.—

Bei Vorauszahlung für alle Klassen:
1 Viertel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes
Mk. 25 Mk. 50 Mk. 100 Mk. 200
Alle Pläne auf Verlangen gratis u. franko.

König-Karlstr. 96, beim Hotel Mainz Telefon 130

Helene Schanz,

Spezialgeschäft für Damenkonfektion, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

Waschbare Kostümröcke

In weiß und beige; einfache feine Garnierung. Preislagen Mk. 4.50, 5.50, 7.—, 10.—, 12.— usw.

⚡ Tadellose billigste Abänderung. ⚡

2

Im Fenster ausgestellt!

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109.

Telefon 109.

empfehlen seine Dampfbäder, Bäder, Massagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von hier und Umgebung.

Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Schmid.

Vorherige Anmeldungen erbeten.



Kübler's

reinwollene
Sweater-Anzüge
und Kleidchen
sind elegante, solide
Neuheiten.

Sweaters und Höschen

bezw. Kleidchen sind auch einzeln zu haben.

Niemand veräutere unsere konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen.

Illustrierte Kataloge gratis.

Geschwister Horkheimer

Wildbad.

Teleph. Nr. 9. Neuenbürg. Teleph. Nr. 9.

Weinrestaurant

Robert Silbereisen

Altrenommiertes Weinrestaurant mit guter bürgerlicher Küche.

Selbstgezapfte reine Weine.

Spezialität: Varnhalter und Kappelerdecker.

Eigene Kutscherei. — Zentralhaltestelle der Kraftwagenlinie.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert B. Hofmanns Buchdruckerei.

Hermann Luz, Schuhmacher, Hauptstr. 117

Hinterhaus, parterre, Zugang zur Mühlgasse

empfiehlt sein

Lager in Schuhwaren

jeder Art bis zu den feinsten Qualitäten für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in jeder Fassung und Preislage.

Zetiger Eingang sämtlicher Schuhbedarfsartikel.

Übernahme sämtlicher

Schuhmacher-Arbeiten

auch Reparaturen der nicht bei mir gekauften Schuhwaren in Ia. Ausführung bei Verwendung von garantiert rein eichenloh gegerbtem Leder. Spezialität: Ausführung aller Sorten Gummi-Abfälle in nur prima Qualitäten.

Alles rasch, gut und billigt.

Phil. Bosh, Wildbad, Hauptstraße 121

Weisse Oberhemden mit und ohne Manschetten M. 3.50 bis M. 8.50
Feine, Feine Besirhemden " " " " 3.— " " 8.—
Sporthemden rein und halbwolle " " " " 3.— " " 8.—
Trikot-Einfachhemden " " " " 2.— " " 5.50

Dr. Lahmanns Unterkleidung zu Original-Preisen
Prof. Dr. Jägers Wollkleidung

Kragen, Manschetten, Serviteur nur erstklassiges Bielefelder Erzeugnis

Krawatten

Sportgürtel, Taschentücher, Hosenträger

Damen- und Kinderwäsche in reichhaltiger gediegener Auswahl
Erstlingswäsche

Unterröcke in Waschstoffen, Alpaca, Moiré, Tricot, Tuch, Seiden etc. von Mark 1.50 bis Mark 30.—

Schürzen in ganz enormer Auswahl, Träger-, Nieder-, Zier-, Reform- und Aermelschürzen in allen Größen

Golfs-Jacken und Blousenshoner in vorzüglichem Fabrikat und ganz moderner Ausführung.

Strumpf- und Frottierwaren, Reisebetten, Plaids.

Grösste Auswahl Billige aber streng reelle feste Preise

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 25. Juni,

nachmittags 1/6—1/7 Uhr (Kurplatz)

- | | |
|---|-----------|
| 1. Krönungs-Marsch | Meyerboor |
| 2. Ouverture „Das Glöcklein des Eremiten“ | Maillart |
| 3. Asträa-Tanze, Walzer | Strauss |
| 4. Norwegischer Künstler-Carneval | Swendsen |
| 5. Tonbilder aus „Rheingold“ | Wagner |

Donnerstag, den 26. Juni,

morgens 8—9 Uhr (Trinkhalle).

- | | |
|---|----------|
| 1. Choral: Vom Himmel hoch da komm ich her. | |
| 2. Ouv. „Der Barbier von Sevilla“ | Rossini |
| 3. Wiener Stimmen, Walzer | Strauss |
| 4. Vorspiel „Der Geiger von Gmünd“ | Göpfart |
| 5. Nachruf an C. M. von Wober. | Bach |
| 6. Succes, Mazurka | Bachmann |

3 1/2—5 Uhr (Anlagen)

- | | |
|---------------------------------|----------|
| 1. Ung. Marsch | Schlögel |
| 2. Ouverture „Banditenstroiche“ | Suppe |
| 3. Mein Liebessatzen, Mazurka | Heins |
| 4. Variationen. | Lox |

⚡ Pausa. ⚡

- | | |
|-------------------------------|----------|
| 5. Studentenlieder, Potpourri | Kohlmann |
| 6. Schatz-Walzer | Strauss |
| 7. Kukohama Estapo | Linke |
| 8. Fides-Polka | Faust |

Abends 8 1/2 Uhr im Kur-Saal.

Sinfonie-Konzert.

Königliches Kurtheater

Heute abend

Der dunkle Punkt.

Lustspiel in 3 Akten von G. Radelburg u. Rudolf Presber.

Morgen

keine Vorstellung.

Mädchengefuch!

Ein Mädchen für Zimmerdienst, welche auch etwas kochen kann, wird für sofort gesucht. Olgastraße 20.

Wildbad.

Zwangs-Versteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung wird Donnerstag, den 26. ds., nachm. 2 Uhr, im Pfandlokal 1 Nähmaschine, wandsiedern, ca. 25 Pfd. versch. Kummelstangen, Halfter, Kreuzzüge, Gurten, Schwanzriemen, Stränge, Umleib, versch. Leder, ca. 100 Pfd. Rückwandsiedern, ca. 25 Mtr. Schächten- u. ca. 50 Mtr. Fasonleinwand öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufs Liebhaber einladet.

Wildbad, den 25. Juni.

Gerichtsvollzieher

Bott.

Ein solides

Küchenmädchen

wird bei guter Bezahlung sofort gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Garantiert reinen

Bienen-Honig

empfiehlt

Chr. Batt, Ww.

Reinen

Bienen-Honig

hat abzugeben

Baddener Seigle.

Eine schöne sommerliche

Wohnung

bestehend aus 3 ineinander gehende Zimmer, eventl. mit besonderem Eingang und Glasabschluss oder eine etwas kleinere Wohnung samt Zubehör hat zu vermieten. Wer? sagt die Exp. des Blattes 95

Achtung!

Ein altbewährtes Antirheumaticum ist mein echter Schwarzwälder Zichennadel-Franzbranntwein.

Vorzügliches, erfrischendes Mittel für Massage nach dem Bade.

H. Grundner Nachf.

Herm. Erdmann

Drogerie und Sanitätsbedarf.

Das selbstthätige Waschmittel

heißt

Persil

Der grosse Erfolg

Henkel's Bleich-Soda

